



Voneinander lernen – und Spaß haben. Teilnehmende tauschen sich in der Ideenwerkstatt von KreativLand-Transfer aus.

GEMEINSAME REISE

Soziale Innovationen zu schaffen, ist nicht einfach. Warum also nicht einfach kopieren, was schon gut funktioniert? Genau das ermöglicht seit 2020 das bundesweite Pilotprojekt KreativLandTransfer. Ländliche Akteurinnen und Akteure tauschen sich aus, lernen voneinander und stellen ihr Know-how zur Verfügung. Sachsen ist mit fünf Projekten dabei.

Text: Almut Siegert, Fotos: Franziska Kurz

Beim Zoom-Treffen mit Kathryn Döhner und Corinna Köbele merkt man schnell, wie gut sich die beiden Frauen verstehen und wie viel sie einander zu sagen haben. Die Solidarität unter den Aktiven ist spürbar. Was sie verbindet: ihr Engagement für Kultur im ländlichen Raum. Die Musikerin Kathryn Döhner und ihre drei Mitstreiter Christoph Schönbeck, Ofer Löwinger und Alireza Rismanchian haben 2020 mit eigenen Mitteln den denkmalgeschützten Bahnhof in Leisnig gekauft. Auch unter Pandemiebedingungen ist in dem sächsischen Ort zwischen Leipzig und Dresden seitdem viel geschehen: Renovierungsarbeiten, erste Konzerte, der Bahnhofsgarten hat eröffnet. Zum Kauf der Immobilie wurde eine GbR gegründet, danach der Verein Kulturbahnhof Leisnig. Aus dem historischen Gebäude soll in den kommenden Jahren ein Ort der Kreativität werden, eine besondere Bühne für Künstlerinnen

und Künstler aus ganz Europa. Die Blaupause dafür liegt 197 Kilometer Luftlinie nordöstlich von Leisnig, in Kalbe. Dort hat die Psychotherapeutin und Künstlerin Corinna Köbele bereits 2012 den Verein Künstlerstadt Kalbe initiiert, seitdem finden in der sachsen-anhaltischen Altmark ein Sommer- und ein Wintercampus mit Konzerten, Lesungen und Atelierrundgängen statt. 15 Gebäude und Grundstücke nutzt der Verein für seine Aktivitäten, über 430 Kunststudierende und Künstlerinnen und Künstler erhielten bereits Stipendien. Jüngstes Projekt: Der Hörspaziergang KALBE 2030 führt Besucherinnen und Besucher und Bewohnerinnen und Bewohner durch den Ort.

Döhner und Köbele sprechen über Gelungenes und Herausforderndes, aber auch über ganz Praktisches, etwa über Vorgaben des Denkmalschutzes oder wie man bei der Beantragung von Förder-

geldern nicht die Nerven verliert. Ihre Zusammenarbeit ermöglicht das Netzwerk KreativLandTransfer. Ein Pilotprojekt, das seit 2020 ländliche Akteurinnen und Akteure bundesweit verbindet und den Wissenstransfer zwischen bereits erfolgreich etablierten Projekten und Akteurinnen und Akteuren, die am Anfang stehen, fördert. Für jeweils anderthalb Jahre bilden Beste-Praxis-Projekte wie die Künstlerstadt Kalbe und Newcomer wie der Kulturbahnhof Leisnig Mentoring-Tandems.

„Die Teilnehmenden unseres Tandemprogramms werden nicht nur finanziell unterstützt, sondern bekommen auch Know-how und Kontakte vermittelt“, erklärt Projektleiterin Katja Manz. „Ziel ist es, die Initiativen auf ihrem Weg zu begleiten, sich nachhaltig zu etablieren. Wir wollen zudem als Schnittstelle wirken zwischen Akteurinnen und Akteuren und den entspre-

chenden Ansprechpartnerinnen und -partnern in Politik und Verwaltung.“ KreativLandTransfer wird gefördert durch die Bundesbeauftragte für Kultur- und Medien sowie durch das Sächsische Ministerium für Regionalentwicklung. „Der Freistaat Sachsen bietet als Standort des Projekts die ideale Ausgangsregion für ein solches deutschlandweites Modellprojekt. In Sachsen kristallisieren sich aktuelle gesellschaftliche Fragen und Herausforderungen, die auch auf andere Regionen übertragen werden können“, sagt Katja Manz.

Wie die Aktiven von den 16 anderen Projekten, die am Tandemprojekt teilnehmen, haben sich Kathryn Döhner und Corinna Köbele persönlich zum ersten Mal auf der Ideenwerkstatt von KreativLandTransfer in Zeitz im Oktober 2021 getroffen. Der Kontakt war sofort da, der Austausch intensiv, finden beide. Demnächst werden sie ►

TRADITIONEN WEITERSPINNEN: HUTZNOHMD IM 21. JAHRHUNDERT

Weit über ein Jahrhundert hinweg diente das vierstöckige Blauhaus am Ufer der Zschopau als Spinnerei. „Dieser Ort hat Geschichte. Und die ist noch lange nicht zu Ende“, sagt Robert Verch, Vorstand von aufweiterflur. Der Verein engagiert sich in Augustusburg für Partizipation der Bürgerinnen und Bürger, Stadtentwicklung und Digitalisierung. „Wir schaffen neue Denk- und Handlungsräume für Textiltradition und Machergeist des Erzgebirges“, sagt Verch. Der Verein betreibt in diesem Sinne bereits seit 2019 das Festspielhaus Lehngericht.

Das historische Gebäude am Marktplatz des Ortes dient inzwischen wieder als Treffpunkt mit Veranstaltungsräumen und künstlerischem Programm, Gemeinschaftsküche und Co-Working-Space. Und es entsteht ein FabLab für künstlerisch-handwerkliche und digital-elektronische Betätigung. „Hier lebt die Idee des Hutznohmd, der erzgebirgischen Tradition, gemeinsam etwas zu machen, in modernisierter Form wieder auf“, sagt Verch.

Für das denkmalgeschützte Blauhaus am Fluss haben die Aktiven von aufweiterflur Ähnliches im Sinn. Hier soll aus der wirtschaftlichen Traditionen der Region heraus ein Hub für Textilforschung und -experimente entstehen. „Vor Ort gibt es immer noch unglaublich viel Wissen und Kompetenz zu diesem Thema. Dieses Potenzial wollen wir entwickeln und wieder nutzbar machen“, sagte er. Genauso soll mit dem Blauhaus ein Fachpublikum angesprochen und eingeladen werden, an diesem besonderen Ort zu forschen und Prototypen und Kleinserien zu entwickeln.“ Wie das konkret aussehen könnte, wollen die Augustusburger in den kommenden Monaten gemeinsam mit ihrem Mentoring-Partner Upzent: Upcycling Zentrum aus Birkenfeld in Rheinland-Pfalz erkunden.

aufweiterflur.org



Hoch die Hände, Mitmach-Wende: Insgesamt 16 Projekte sind Teil des bundesweiten Tandemprogramms.

sich gegenseitig besuchen und die jeweiligen Projekte vor Ort kennenlernen. In regelmäßigen Sprechstunden tauschen sie sich zudem mit dem Team von KreativLandTransfer aus, reflektieren über den gemeinsamen Prozess. Alle profitieren davon.

Corinna Köbele etwa meint: „Wir lernen dabei, wie wir unsere Erfahrungen effektiv weitergeben können – und dabei die Andersartigkeit unserer Projektpartner immer im Hinterkopf behalten.“ Kathryn Döhner sagt: „Wenn strategische Entscheidungen anstehen, haben wir mit der Künstlerstadt Gesprächspartnerinnen und -partner, die sich sehr genau in unsere Situation eindenken können und präzise und pragmatisch Ideen beitragen.“

KreativLandTransfer begleitet und moderiert nicht nur, sondern nutzt den Austausch zur Weiterentwicklung: „Wir gewinnen durch diese Gespräche wichtige Erkenntnisse, zu welchen Themen externer Coaching-Bedarf besteht und wie wir den Wissenstransfer noch besser begleiten und gestalten können“, sagt Manz. Damit nicht nur die ein-

”
Jede Schwierigkeit trägt Informationen in sich, die sich zu einem späteren Zeitpunkt als hilfreich erweisen.
 “

zelen Projekte profitieren, sondern die Erfahrungen und Erkenntnisse für alle nutzbar gemacht werden können, baut das Team von KreativLandTransfer parallel eine digitale Lernplattform auf.

Doch es geht um mehr als nur um einen Wissens-Transfer. Corinna Köbele macht dem Quartett vom Kulturbahnhof Leisnig auch immer wieder Mut, sich nicht von Hindernissen demotivieren zu lassen. „Jede Schwierigkeit trägt Informationen in sich, die sich zu einem späteren Zeitpunkt als hilfreich erweisen“, hat sie in den vergangenen zehn Jahren bei ihrer Arbeit in Kalbe beobachtet. Köbele und Döhner gelingt es, die Gemein-

samkeiten wie auch die Unterschiede ihrer Projekte auszuloten und für ihre Arbeit nutzbar zu machen. Beiden geht es um Kultur, um Perspektiven vor Ort. Doch während die Altmark eine der am dünnsten besiedelten Gegenden Deutschlands ist, gehört Leisnig noch zur Metropolregion Leipzig. Und anders als der Verein Künstlerstadt Kalbe, der im und aus dem Ort heraus entstand, hatten die Macherinnen und Macher vom Kulturbahnhof zuerst die Idee und suchten dann in ganz Deutschland nach dem passenden Ort, um sie umzusetzen.

„Als wir auf dem Rückweg von einer anderen Besichtigung in Leisnig Halt machten, wussten wir sofort: Das ist es“, erzählt Kathryn Döhner, die derzeit noch zwischen Tübingen und dem sächsischen Ort mit rund 8.700 Einwohnerinnen und Einwohnern pendelt. „Seit dem Start hat sich unser Fokus allerdings noch einmal etwas verändert. Uns ist bewusst geworden, wie sehr ein Bahnhof immer auch ein symbolischer Ort ist, der allen Menschen gehört. Darin liegt viel Potential. Zu diesem Erkenntnisprozess hat auch das Feedback aus Kalbe beigetragen.“

„Erfahrungen effektiv weitergeben“: Corinna Köbele (r.) aus der Künstlerstadt Kalbe im Gespräch mit ihren Tandempartnerinnen und -partnern.



NETZWERK DER NETZWERKE

Zum Erzgebirgekreis gehören 27 Städte und 32 Gemeinden. Von Norden nach Süden sind es 46 Kilometer, von Osten nach Westen 74 Kilometer. Höchster Punkt: der 1.215 Meter hohe Fichtelberg. „Unsere Mitglieder wohnen und arbeiten regional sehr verteilt. Unter dieser Voraussetzung ein starkes Netzwerk zu schaffen, ist eine andere Herausforderung als in urbanen Zentren“, sagt Philipp Senge, Vorstand von Kreatives Erzgebirge, dem dortigen Branchenverband der Kultur- und Kreativwirtschaft.

Mit dabei sind ganz unterschiedliche Akteure aus den Arbeitsfeldern Design, Musik, Film und Foto, Text, Buch, Rundfunk, Software, Wer-

bung und Kunst. „Insgesamt vertreten wir zwölf verschiedene Teilmärkte“, sagt Senge, der als Vorstandsmitglied seit dreieinhalb Jahren den Verein voranbringen will.

Beim ersten Treffen mit ihrem Mentoring-Partner, der Künstlerkolonie Fichtelgebirge, die bereits seit 2011 in einem deutschen Mittelgebirge netzwerkt, hat das Team aus dem Erzgebirge seine Route für die kommenden 18 Monate definiert. „Klar, eine stärkere Professionalisierung stand bei uns schon vorher auf der To-do-Liste. Die Künstlerkolonie jedoch konnte uns aus ihrer langjährigen Erfahrung heraus gut vermitteln, warum wir das zuallererst tun

und eine Stelle für Koordinierung schaffen und ausschreiben sollten. Das war sehr hilfreicher Input“, sagt Senge. Inzwischen treffen sich das Beste-Praxis-Projekt aus dem Fichtelgebirge und die beiden Tandempartnerinnen und -partner Kreatives Erzgebirge und Werk.Stadt. Schwarzwald, das sich gerade erst gegründet hat, regelmäßig online zum Austausch. Wichtige Themen in der Dreierunde: regionale und überregionale Sichtbarkeit oder die Planung und Finanzierung der Verbandsarbeit und der eigenen Projekte. „Wir arbeiten in unterschiedlichen Regionen, befinden uns als Plattformen in verschiedenen Stadien der Entwicklung, aber wir verfolgen alle das Ziel, die kreativen Potentiale auf dem Land zu fördern. Sehr spannend“, sagt Senge.

kreatives-erzgebirge.de



KUNSTWERKSTADT: EIN KULTURFESTIVAL FÜR DIE OBERLAUSITZ

Noch in den 1980er Jahren ratterten die Webstühle in den Oberlausitzer Textilbetrieben (VEB LAUTEX). Mit der Wende und dem Niedergang der ostdeutschen Textilindustrie wurde es still im Lautex-Quartier in Neugersdorf. Auf den Leerstand folgte der Verfall der Fabriken. Ab 2010 kamen die Abrissbirnen. Nur einige Industriebauten blieben, nun umrahmt von Freiflächen, drumherum Wiesen und Wälder. Seit 2015 entwickeln zwei Vereine, LEBENS(T)RÄUME und GründerZeiten, Ideen für das

etwa 10.000 Quadratmeter große Gelände zwischen der Spreequellstadt Ebersbach-Neugersdorf und dem tschechischen Filipov. Statt Stoffen entsteht hier nun Kultur.

An der Lina Koch, einst Produktionsstätte, heute Kulturfabrik, finden Konzerte, Kino, Sommertheater und Lesungen statt. Wald- und Schaugärten laden zu Naturerfahrungen und zum Lernen ein, Bienen summen, auf den Wiesen weiden Schafe. Im Alten Wasserturm hat das Bildungs- und Kulturzentrum

eine Heimat gefunden. Der neueste Plan: die KunstWerkStadt, ein Festival, das ab 2022 jährlich im September gemeinsam mit dem bereits etablierten Herbstfest stattfinden soll. „Wir fangen klein an, aber schauen über den Tellerrand. Die Oberlausitz ist eine Grenzregion, wir freuen uns schon auf Publikum und Aktive auch aus Polen und Tschechien“, sagt Jana Lambrich, eine der Organisatorinnen.

Seit Sommer 2021 wird das KunstWerkStadt-Team im Rahmen des KreativLandTransfer-Tandemprogramms unterstützt von Haldern Pop, die am Niederrhein über fast vierzig Jahre dörfliche Festivalerfahrung verfügen. Als das Haldern Pop 1984 das erste Mal stattfand, suchten die Organisatoren sich eine Wiese außerhalb des Ortes, um niemanden mit der Lautstärke zu stören. Mittlerweile geht das Festival ganz bewusst wieder in den Ort zurück und betreibt im Dorfkern eine Bar, wo ganzjährig Konzerte von internationalen Künstlern stattfinden. „Solche Erfahrungen machen Mut und zeigen, dass zeitgenössische Kunst und Kultur nicht nur in der Großstadt funktionieren“, so Paul Kiesbye aus dem Team der KunstWerkStadt.

lebenstraume-verein.de



ALTES DOKUMENTIEREN, NEUES ENTWICKELN

Der Ausstieg ist beschlossen. Das mitteldeutsche Braunkohlerevier, eine der bedeutenden Industrielandschaften Deutschlands, wandelt sich einmal mehr. 2015 gründete sich deshalb der Förderverein zum Aufbau des Dokumentationszentrums Industriekulturlandschaft Mitteldeutschland, kurz: DOKMitt e.V. in Borna. Mit verschiedenen Projekten will der Verein den industriekulturellen Wandel für die Bürger und Bürgerinnen sichtbar machen.

In Espenhain etwa, dem einstigen Zentrum der Braunkohleindustrie im Südraum Leipzig, sollen zukünftig

Ausstellungen und Veranstaltungen stattfinden. Als Mentoring-Partner steht das E-Werk Luckenwalde zur Seite. „Wie verfolgen in unserer Arbeit jeweils unterschiedliche Ansätze und Ziele. Aber der Ausgangspunkt, ein Gebäude der Energiewirtschaft als Freiraum zur Umsetzung einer lebendigen Industriekultur neu zu nutzen, ist dafür gleich. Der Austausch ist sehr produktiv“, sagt Projektleiter Maik Netzband. Unter dem Titel Transformatio erhält die ehemalige Wagenhalle auf dem Gelände der Tagebaudienstleisters TDE in Espenhain eine neue Funktion: Aus der in den 1930er Jahren erbauten

Zentralwerkstatt entsteht in den nächsten Jahren ein Ort für lebendige Sozio- und Industriegeschichte. „Ein erster Meilenstein wird sein, die Geschichte des Ortes Espenhain aufzuarbeiten“, sagt Maik Netzband. „Es geht nicht nur um Industrie- und Technikgeschichte, sondern genauso um eine proaktive Erinnerungskultur. Nach der Wende ist vieles verloren gegangen. Es fehlte damals der Auftrag zum Bewahren. Das hat bei den Menschen tiefe Spuren hinterlassen.“

Nach der Braunkohle soll im Revier nicht das Licht ausgehen, sondern eine neue Industrie mit guten Arbeitsplätzen entstehen. Auch hier will Transformatio innovativ als Ideenwerkstatt wirken, etwa für eine KI-basierte sächsische Holzwirtschaft.

dokmitt.de